

Zumindest die reformierten Kirchen für Schwarze und Coloureds haben sich schließlich nach langen Verhandlungen am 17. April 1994 zur Uniting Reformed Church zusammengeschlossen. Verhandelt werden mußte vor allem über Materielles: Gehälter, Pensionen der Geistlichen und Kirchenvermögen. Die schwarzen Gemeinden sind die ärmsten und können sich nicht die gleichen Gehälter wie die Coloureds leisten (in Südafrika zahlen die Kirchengemeinden die Gehälter für ihre Geistlichen). Letztere waren nur zu begrenzten finanziellen Konzessionen bereit. Ähnliche Hinderungsgründe führt die weiße reformierte Kirche auf dem Weg zum Zusammenschluß mit der Uniting Reformed Church an. Zwar wurde auf ihrer Synode im Oktober letzten Jahres beschlossen, die Vereinigung weiter voranzutreiben. Die Synode tagt jedoch nur alle vier Jahre, so daß es fraglich erscheint, ob ein Zusammenschluß noch in diesem Jahrhundert zustande kommt. Die Synode hat sich immerhin – noch vor einigen Jahren unvorstellbar – für vergangenes Unrecht entschuldigt und die *Dissidenten* der Niederuitse Gereformeerde Kerk rehabilitiert. Der bekannteste unter ihnen ist Christian Beyers Naudé, der als einer der moralischen Autoritäten des Landes während der Jahre des Widerstands galt. Er legte einen langen Weg zurück vom innersten Kreis des Broederbundes, der Geheimorganisation der Buren, bis hin zur Teilnahme an den ersten Gesprächen zwischen der Regierung der Nationalen Partei und dem ANC 1990 in Kapstadt. Beyers Naudé konnte im Mai dieses Jahres seinen 80. Geburtstag begehen und wurde international gefeiert. Dieses Jahr fand im Mai kein Versöhnungsgottesdienst statt. Aber der erste Geburtstag des neuen Südafrika wurde weltweit gefeiert, und die Bilanz des ersten Regierungsjahrs Nelson Mandelas kann sich durchaus sehen lassen. Das Wahlkampf- und mittlerweile Regierungsprogramm des ANC, das *Reconstruction and Development Programme*

(Wiederaufbau- und Entwicklungsprogramm), kurz RDP, wurde erfolgreich in die Wege geleitet (Schulspeisung, kostenlose medizinische Versorgung für Schwangere und Kinder unter sechs Jahren, Bau von fast 10000 Häusern usw.). Das RDP wird von allen politischen Kräften unterstützt und mitgetragen. Die Wirtschaft nimmt nach Jahren der Rezession einen langsamen Aufschwung.

Die für fünf Jahre gültige Übergangsverfassung wird im allgemeinen respektiert. Das Parlament, gleichzeitig verfassungsgebende Versammlung, hat die Arbeit an einer endgültigen Verfassung begonnen. Die in der Übergangsverfassung festgelegte Regierung der Nationalen Einheit, eine große Koalition bestehend aus dem Wahlsieger ANC, der Nationalen Partei und der Inkatha Freiheitspartei hat, allen Schwierigkeiten und politischen Meinungsunterschieden zum Trotz, das erste Jahr überlebt.

Inzwischen häufen sich aber die Auseinandersetzungen zwischen ANC und Inkatha nicht nur in KwaZulu-Natal, sondern auch auf höchster politischer Ebene zwischen Präsident Mandela und seinem Innenminister Buthelezi. Mandela hat nämlich zugegeben, vor einem Jahr den Schießbefehl auf den Inkathamarsch in der City von Johannesburg gegeben zu haben. Seine Kritiker verlangen deshalb, daß er vor Gericht gestellt werden soll. Vor allem aber klaffen die Standpunkte des ANC und der Inkatha hinsichtlich der zukünftigen Verfassung weit auseinander: Der ANC will weniger Zuständigkeiten für die Provinzen, als sie die Übergangsverfassung vorsieht, während Inkatha eine stärkere Föderalisierung anstrebt. Inkatha hat die Verfassungsgespräche verlassen und fordert eine internationale Vermittlung, die jedoch vom ANC abgelehnt wird. Vielleicht wäre es an der Zeit, die Kirchen wieder einmal zu Hilfe zu holen, um eine inner-südafrikanische Vermittlung zwischen Mandela und Buthelezi in die Wege zu leiten.

Helga Dickow

Kurzinformationen

Brief Johannes Pauls II. an die Frauen

Zum dritten Mal innerhalb gut eines halben Jahres nahm Johannes Paul II. aus Anlaß der bevorstehenden Weltfrauenkonferenz in Peking zur Lage der Frauen Stellung. Nach seiner Botschaft zum Weltfriedenstag (vgl. HK, Februar 1995, 60f.) und seinem traditionellen Gründonnerstagsbrief an die Priester veröffentlichte er Anfang Juli

einen eigenen Brief an die Frauen. In Anlage und Sprache gleicht dieser Text seinem Brief an die Familie, den er aus Anlaß des Internationalen Jahres der Familie 1994 verfaßte (vgl. HK, April 1994, 172 ff.). Im Mittelpunkt des Briefes steht das Nachdenken über Würde und Rechte von Frauen: „Wir sind leider Erben einer Geschichte enormer Konditionierungen, die zu allen Zeiten und an jedem Ort den Weg der Frau erschwert haben, die in ihrer Würde verkannt, in ihren Vorzügen

entstellt, oft ausgegrenzt und sogar verklavt wurde.“ „Wenn es... auch bei zahlreichen Söhnen der Kirche zu Fällen objektiver Schuld gekommen“ sei, bedauere er dies „aufrichtig“. Das Evangelium halte zum Thema von der „Befreiung der Frauen von jeder Form von Mißbrauch und Vorherrschaft eine Botschaft von unvergänglicher Aktualität bereit...“. Hinsichtlich der „ungeheueren ‚Überlieferung‘ durch die Frauen“ habe die „Menschheit eine unermeßliche Schuld“. Der Papst

setzt sich für die Beachtung der tatsächlichen Gleichheit der Rechte der menschlichen Person ein, verurteilt sexuelle Gewalt an Frauen. Im Zusammenhang mit Abtreibungen nach Fällen von Vergewaltigung schreibt er: „Unter solchen Umständen ist die Entscheidung zur Abtreibung, die freilich immer eine schwere Sünde bleibt, eher ein Verbrechen, das dem Mann und der Mitwirkung des Umfeldes anzulasten ist, als eine den Frauen aufzuerlegende Schuld.“ Johannes Paul II. würdigt Initiativen zur Verteidigung der Würde der Frau „durch die Erringung gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und politischer Grundrechte“. Von einer stärkeren sozialen Präsenz der Frau verspricht er sich, daß dadurch die „Widersprüche einer Gesellschaft“ deutlicher herausgestellt würden, die „auf bloßen Kriterien der Leistung und Produktivität aufgebaut ist“. Im vorletzten von insgesamt zwölf Kapiteln befaßt er sich mit der Anwendung dieses Themas auf den innerkirchlichen Bereich. Wenn Jesus nur Männern die Ausübung des Amtspriestertums übertragen habe, tue das der Rolle der Frauen keinen Abbruch: „Diese Rollenunterscheidungen dürfen... nicht im Lichte der funktionellen Regelungen der menschlichen Gesellschaften ausgelegt werden, sondern mit den spezifischen Kriterien der sakramentalen Ordnung, das heißt jener Ordnung von ‚Zeichen‘, die von Gott frei gewählt wurden, um sein Gegenwärtigsein unter den Menschen sichtbar zu machen“.

Papstbesuch in der Slowakei

Von ökumenischen Gesten geprägt war die viertägige Pastoralreise Johannes Pauls II. in die Slowakei vom 30.6. bis 3.7., dem ersten Besuch in der seit 1993 unabhängigen Republik, zugleich die 66. Auslandsreise des Papstes. Dabei hatte es – ähnlich wie auch schon beim Tschechienbesuch des Papstes Ende Mai (vgl. HK, Juli 1995, 390) – im Vorfeld der Reise, die von Bratislava, über Košice, nach Prešov, Nitra und den Marien-

wallfahrtsort Šaštín führte, ökumenische Verstimmungen und Irritationen gegeben, die sich an der geplanten Heiligsprechung der sogenannten „Kaschauer Märtyrer“ entzündet hatten, dreier katholischer Priester, die 1619 Opfer der Religionskriege geworden waren. Entsprechend große Aufmerksamkeit fand die Predigt des Papstes bei der Heiligsprechung in Košice, in der er Lob und Bewunderung der katholischen Kirche auch für die evangelischen und orthodoxen Blutzeugen betonte. Ausdrücklich würdigte er dabei auch die 24 evangelischen Opfer des „Prešauer Blutgerichtes“ von 1687. Zusammen mit dem lutherischen Bischof Jan Midriak betete Johannes Paul II. tags darauf ein Vaterunser an deren Denkmal in Prešov. Midriak hatte noch bei einem Gedenkgottesdienst am Tag zuvor den Papst wegen der Heiligsprechungen kritisiert. Ein weiterer ökumenischer Höhepunkt der Reise war ein Treffen des Papstes mit über 200 000 Katholiken des byzantinischen Ritus in Nitra, dem ersten Großtreffen Johannes Pauls II. mit einer unierten Gemeinschaft. Die überwiegend jugendlichen Teilnehmer rief der Papst dabei auf, ihr eigenes kirchliches Erbe, Liturgie und Frömmigkeit zu bewahren; sie stellten eine Bereicherung für die katholische Kirche dar. Er erinnerte dabei auch an die Verfolgungen der Katholiken byzantinischen Ritus in der Ostslowakei während der kommunistischen Zeit, an ihre Auflösung 1950. Sie seien jedoch, so der Papst, erneuert und gestärkt aus diesen Prüfungen hervorgegangen. In der Ostslowakei gibt es derzeit wegen Rückgabeforderungen der Unierten an die orthodoxe Kirche erhebliche Konflikte. In seinen Ansprachen nahm der Papst immer wieder aber nicht nur Bezug auf die konfessionellen, sondern auch auf die erheblichen ethnischen Spannungen im Land. So bat er in einem Gespräch mit der slowakischen Bischofskonferenz um großzügige Regelungen für die Pastoral im ungarischsprachigen Gebiet und rief ebenso zur Versöhnung mit der starken Minderheit der Roma auf.

Neuer Erwachsenen-katechismus der Italienischen Bischofskonferenz

Kurz vor dem zweiten Teil des deutschen Erwachsenenkatechismus (vgl. HK, Juli 1995, 351 ff.) erschien der neue Erwachsenenkatechismus der Italienischen Bischofskonferenz mit dem Titel „Die Wahrheit wird euch frei machen“. Er ist Teil eines *katechetischen Gesamtprojekts*, zu dem ein Grundsatzdokument über die Erneuerung der Katechese sowie Katechismen für Jugendliche und Kinder gehören. Schon äußerlich unterscheidet sich der italienische Erwachsenenkatechismus von seinem zweibändigen deutschen Pendant: Er ist aufwendig bebildert, wobei weitgehend auf Werke aus dem reichen Erbe der italienischen Malerei zurückgegriffen wird. In seinem Aufbau folgt „Die Wahrheit wird euch frei machen“ nicht dem „Katechismus der katholischen Kirche“, auf den allerdings durchgängig verwiesen wird: Der italienische Katechismus ist nicht nach den vier „katechetischen Hauptstücken“ Glaubensbekenntnis, Sakramente, Dekalog und Vaterunser gegliedert, sondern hat einen *heilsgeschichtlich-trinitarischen Aufbau*. Einem kurzen Einleitungskapitel über den Weg des Menschen zu Gott und die darauf antwortende christliche Offenbarung („Der Weg der Hoffnung“) folgt ein erster Teil über die Offenbarung in Jesus Christus (Botschaft und Handeln Jesu, Tod und Auferstehung, Geheimnis Jesu Christi als Sohn Gottes; in diesem Kapitel geht es auch um die Trinität und um Schöpfung und Sündenfall). Der zweite Teil („In der Einheit des Heiligen Geistes“) behandelt die Kirche, den Gottesdienst, die Sakramente und Maria. Im dritten Teil („Zu Dir, Vater, allmächtiger Gott“) geht es um das christliche Ethos (nicht nach dem Schema der Zehn Gebote, sondern nach Lebensbereichen geordnet und um die eschatologische Zukunft von Mensch und Welt). Der italienische Erwachsenenkatechismus ist insgesamt „praktischer“ angelegt als der

deutsche. Die Sprache des Katechismus orientiert sich stark an der Bibel; es wird verhältnismäßig wenig theologisch argumentiert. Der Bezug auf den religiös-kulturellen Hintergrund Italiens tritt an zahlreichen Stellen hervor. Im Vorwort des Vorsitzenden der Bischofskonferenz, Kardinal *Camillo Ruini*, heißt es, der Katechismus sei zur persönlichen Lektüre bestimmt; der eigentlich angemessene Ort für seine Benutzung sei aber die Gruppe, in der sich sichtbar die kirchliche Dimension widerspiegeln.

Das katholische Spanien im Spiegel der Statistik

Nach der neuesten Statistik der katholischen Kirche in Spanien gehören ihr 91 Prozent der Bevölkerung an; nur etwa 30 Prozent der Spanier sind aber praktizierende Katholiken. Etwas weniger als die Hälfte der Katholiken in Spanien besucht nie oder nur ganz selten den Gottesdienst, 16 Prozent jeden Sonntag und 11 Prozent an den meisten Sonntagen im Jahr. Spanien zählt 19263 Diözesanpriester mit einem Durchschnittsalter von 59 Jahren; werden nur die Priester im aktiven Dienst gezählt, beträgt das Durchschnittsalter 53 Jahre. Nur 9 Prozent der Priester sind unter 40 Jahre alt. Die Zahl der spanischen Ordensleute beträgt nach der neuesten Statistik 91292, davon 69058 Frauen und 22234 Männer. Etwa vierzig Prozent der spanischen Ordensleute sind derzeit im Ausland tätig, die meisten davon in Lateinamerika. Die Personalprälatur *Opus Dei* zählt in Spanien nach der Kirchenstatistik 651 Priester, die im Schnitt jünger sind als die Diözesanpriester. In Spanien gibt es 143 Ständige Diakone, die meisten davon in der Erzdiözese Barcelona (43). Die Zahl der Priesteramtskandidaten belief sich 1993 auf 1941; Priesterweihen gab es im Berichtsjahr 296. Die Zahl der Pfarreien beträgt 22196; immer mehr Pfarreien werden von Ordensgeistlichen betreut oder haben keinen Pfarrer am Ort. Für die *kirchliche Sozialarbeit* verweist die Statistik auf eine Verschiebung von Kran-

kenhäusern und Altersheimen zur Sorge um die „neuen Armen“ (etwa Drogenabhängige und chronisch Kranke). Gesunken ist in den letzten Jahren die Zahl der Schüler und Studenten in kirchlichen Erziehungsrichtungen. Die Statistik gibt auch Auskunft über das *Wahlverhalten der spanischen Katholiken*: Demnach ist zwischen 1977 und 1993 der Anteil der sozialistischen und kommunistischen Wähler bei den praktizierenden Katholiken gestiegen; auf der rechten Seite des politischen Spektrums ging im gleichen Zeitraum der Prozentsatz der praktizierenden Katholiken zurück.

Peruanische Bischöfe verurteilen Amnestiegesetz

Besorgt über die „Konsequenzen für den sozialen Frieden und die Versöhnung“, kritisierte der Ständige Rat der Peruanischen Bischofskonferenz das in einer Nacht-und-Nebel-Aktion am 14. Juni vom Kongreß verabschiedete äußerst weitreichende Amnestiegesetz. Strafverfahren wegen Menschenrechtsverbrechen, die von Mitgliedern der Polizei und des Militärs begangen wurden, werden damit, rückwirkend ab 1980, verhindert und bereits verurteilte Straftäter begnadigt. Die Amnestie müsse auf Wahrheit und Gerechtigkeit basieren und dürfe nicht undifferenziert angewendet werden, betonen die Bischöfe weiter. Unterschiedlos profitieren von diesem Gesetz jedoch die Offiziere, die zur Zeit wegen eines Massakers an der staatlichen „Kantuta“-Hochschule im Juli 1992 Haftstrafen absitzen, jene Offiziere, die sich gegen den „Selbstputsch“ von Präsident *Alberto Fujimori* im April 1992 aufgelehnt haben und seitdem im Exil leben, ebenso die Offiziersgruppe, die im November vergangenen Jahres mit einem Staatsstreich dem autoritären Regime *Fujimoris* ein Ende setzen wollten. Wenn die Möglichkeit der Wahrheitsfindung und der Anwendung von Gerechtigkeit nicht zugelassen werde, könnten die Wunden nicht heilen, wirkliche Versöhnung nicht erreicht werden, be-

dauern die Bischöfe weiter. Einen Sturm der Entrüstung hatte das Gesetz, das vermutlich auf massiven Druck der Streitkräfte zurückzuführen ist, in der Bevölkerung ausgelöst. Auch in der Regierungspartei „*Cambio 90*“ (von den 120 Sitzen des Kongresses entfallen auf sie seit April 67) herrschte zu der Gesetzesinitiative keine Einstimmigkeit. Menschenrechtsorganisationen werteten die in einer Nacht durchgepeitschte Amnestie als Schlag gegen ihre mühevollen und jahrelangen Aufklärungsaktivitäten. Auch die Aktion der Christen für die Abschaffung der Folter (ACAT) protestierte gegen diese zweite Entwürdigung der Opfer (vgl. ds. Heft, 440).

Bundesarbeitsgericht spricht Scientology den Kirchenstatus ab

In seinem Beschluß vom 22. März 1995 (5 AZB 21/94), dessen Wortlaut unterdessen vorliegt, sprach das Bundesarbeitsgericht der „*Scientology-Kirche Hamburg e.V.*“ den Status einer Religions- oder Weltanschauungsgemeinschaft im Sinne der Art. 4 und 140 Grundgesetz ab. Bei der genannten Gruppierung handele es sich um eine „Institution zur Vermarktung bestimmter Erzeugnisse“. Die religiösen oder weltanschaulichen Lehren dienten als „Vorwand für die Verfolgung wirtschaftlicher Ziele“. Mit Verweis auf die einschlägige Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts kam das Gericht zu dem Ergebnis, es reiche nicht aus zu behaupten, eine Gemeinschaft sei nach ihrem eigenen Verständnis eine Religionsgemeinschaft. Es müsse sich auch tatsächlich „nach geistigem Gehalt und äußerem Erscheinungsbild“ um eine Religion oder Religionsgemeinschaft handeln. Gegenstand des Verfahrens war die Forderung eines früheren hauptamtlichen Mitarbeiters dieser *Scientology-Kirche* auf angemessene Vergütung erbrachter Arbeitsleistungen bzw. der Möglichkeit, diese auf dem Rechtsweg einzuklagen.